

Psalters, der sich heute in Cividale del Friuli befindet, einst im Besitz von Gertrud († 1108), der Tochter von Mieszko II. und Richeza von Lothringen und Gattin des Kiever Fürsten Izjaslav I., war und Anfang des 12. Jh. ins Kloster Zwiefalten gelangte. Die Entstehung des Kalenders wird eher in Krakau als in Prag vermutet. Spätere Memorialeinträge werden als Zeugnis der Frömmigkeit Gertruds (Peter, Nikolaus) und als Überschneidungen westlicher und östlicher (Helena, Demetrius) Heiligenkulte gedeutet. Norbert Kersken

-----

Gaëlle BOSSEMAN, Comment interpréter la tension eschatologique dans les sources monastiques du haut Moyen Âge ibérique?, *Revue Mabillon* N. S. 29 (2018) S. 27–44, sieht in den ständigen Bedrohungen durch die Muslime während des 8.–10. Jh. einen Grund für eschatologische Erwartungen u. a. bei Beatus von Liébana und im Codex von Roda. K. B.

Georgi KAPRIEV, Lateinische Rivalen in Konstantinopel: Anselm von Havelberg und Hugo Eterianus (*Recherches de Théologie et Philosophie médiévales*. Bibliotheca 15) Leuven u. a. 2018, Peeters, 313 S., ISBN 978-90-429-3620-1, EUR 84. – K. behandelt die theologische Auseinandersetzung zweier lateinischer Gelehrter des 12. Jh. mit byzantinischen Positionen und vergleicht die unterschiedlichen Schwerpunkte und Herangehensweisen beider Autoren. Die Monographie ist in vier große Abschnitte aufgeteilt. Der erste Teil gibt einen Überblick über den Entfremdungsprozess zwischen Byzanz und dem Westen (S. 9–56). Nach dieser Einführung widmet sich K. in den folgenden zwei Abschnitten seinen zwei Fallbeispielen, zunächst Anselm von Havelberg (S. 57–180) und anschließend Hugo Eterianus (S. 181–273). Bei Anselm von Havelberg wird zunächst auf dessen Biographie und Schriften eingegangen, um dann sehr sorgfältig das *Anticimennon* und die dort geschilderten Diskussionen mit den Byzantinern zu analysieren. K. betont den konzilianten Charakter der Dialoge. Anselm betrachte die beiden kirchlichen Traditionslinien als „komplementär und nicht sich gegenseitig ausschließend“ (S. 173). Das Gegenteil stellt K. für Hugo Eterianus fest. Er geht hier ähnlich wie bei Anselm von Havelberg vor, zunächst gibt er einen kurzen biographischen Überblick, anschließend stellt er die Werke knapp vor und beschäftigt sich dann ausführlich mit den theologischen Positionen des Hugo Eterianus. Als Hauptquelle für diesen Teil dient ihm *De sancto et immortalis Deo*, eine Art Verteidigungsschrift des *Filioque*. K. bezeichnet dieses Werk als eine „Kriegserklärung“ an die Byzantiner, Hugo Eterianus lege darin eine unversöhnliche Haltung offen, die auf die Durchsetzung der lateinischen Positionen dränge und ein lateinisches Überlegenheitsgefühl gegenüber den Byzantinern offenbare (S. 231 und 271). Im letzten Kapitel (S. 275–287) ordnet K. seine Ergebnisse in die Entwicklung der religiösen Ost-West-Beziehungen bis ins 15. Jh. ein. K. gelingt in dieser Studie eine umfassende Untersuchung der Anschauungen zweier lateinischer Theologen im byzantinischen Kontext. Sein Buch zeichnet sich durch eine überaus profunde Quellenanalyse aus. Bei der Untersuchung des Hugo Eteria-